

Paradiesvogel mit großer Klappe

Kay Ray teilt bei seinem Gastspiel im Rantastic kräftig aus

Von Conny Hecker-Stock

Baden-Baden – Dass er mal als Friseur seine Brötchen verdiente, merkt man nicht nur an seiner eigenen, wild gestylten Haarpracht. Wenn Kay Ray richtig gut drauf ist, schneidet er schon mal seinen Fans auf der Bühne die Haare, und die Schere sitzt ihm dann genauso locker wie sein Mundwerk. Der gebürtige Niedersachse, bekannt als schillernder Paradiesvogel mit völlig respektloser großer Klappe, machte auch im Rantastic vor keinem Thema Halt. Er teilte aus, also gebe es keine Gürtellinie, unter die man rutschen könnte, aber das wäre ihm auch völlig schnurz. Mit Befindlichkeiten hat es der Schelm und geborene Provokateur nicht so bei seinem Seelenstriptease, er spricht seine Wahrheiten ohne Ängste vor Reaktionen aus. Selbst ein Shitstorm im Netz kann ihn mal – das befeuert eher noch seine Lust am Dasein als ulkiger Schelm.

Im Rantastic prophezeite er im Zeitungsanzug sofort, das Lachen könne im Hals stecken bleiben. Im Handumdrehen war der Comedian mit seinen Fans im Gespräch und plauderte über die fließende Grenze zwischen richtig und falsch. „Mir ist kein Kalauer zu blöd heute“, ließ er sein Publikum wissen, zeigte die riesigen Nasenlöcher eines ehemaligen Kokers und verriet, er sei durch viele Unfälle gespickt mit Metall und werde einmal verrostet. Sofort eingetütet zu werden in eine Schublade, sei



Mit Befindlichkeiten hat es der geborene Provokateur nicht so bei seinem Seelenstriptease im Rantastic. Foto: Hecker-Stock

typisch für Deutschland: „Macht Dieter Nuhr Witze über Greta Thunberg gilt er sofort als rechts, macht er einen Gag übers Wetter, ist er einfach Kabarettist.“ Es müsse nicht alles zu Tode diskutiert werden. Doch als Kabarettist nur harmlose Witze auf der Bühne zu reißen, um nicht unangenehm

aufzufallen, nennt der schon mit Auftrittsverboten belegte Kay Ray Verrat an der eigenen Zunft. Er will einfach nur Spaß, der kann bei ihm aber schon richtig derb werden.

Mit der Redefreiheit in Deutschland sei es inzwischen wie mit einem Pilzgericht: „Manches geht nur einmal und

dann kommst du nicht ins Fernsehen, sondern musst an Orten wie diesen auftreten“, lästerte er ab. Von Rantastic-Chef Jens Dietrich ließ der bekennende Bisexuelle derweil Wodka an den Tisch eines jungen Ukrainers bringen, für den er sich im Verlauf des Abends mit immer deutlicheren Anspielungen erwärmte. Doch seine Fans kannten Kay Ray und wussten, dass er nur zu gerne höchst frivol und in anzüglicher Deutlichkeit über sein Liebesleben plaudert.

Richtig gut singen kann er auch – und tanzen erst. Einfach hinreißend stellte er mit in der Tiefe beeindruckend kraftvoller Stimme eigenartig gesungene Lieder von heute ohne wirkliches Textverständnis früheren klaren Aussagen gegenüber, gespickt mit esoterischen Ausrutschern. Dabei kam dann auch seine Eigenart zum Tragen, beim Plänckeln mit dem Publikum spontan Textzeilen abzuändern. Er riss italienische Schnulzen ebenso an wie spanische Liebeslieder, versuchte sich auch auf Ukrainisch oder Englisch. Kay Ray erinnerte an frühere gemütliche Weihnachtsmärkte im Gegensatz zu heutigen Pollern und Glühwein mit Schuss oder sprach marode Schulen, mordende Krankenpfleger und Pfandflaschen sammelnde Alte an, „aber dafür haben wir Transgendertoiletten“. Seinen nicht ganz ernst zu nehmenden Hinweis, man könne ihn auch für Kindergeburtstage buchen, führte er im Verlauf des Abends selbst ad absurdum.